

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in **Berlin:** Haasenstein & Vogler; in **Hamburg:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erhalten täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 P.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 85.

Hermannstadt, Donnerstag den 14. April 1904.

120. Jahrgang.

Weltpolitische Verschiebungen.

Es geht etwas vor, aber man weiß noch nicht was! An dies geflügelt gewordene Wort wird man angefangen der jetzigen Vorgänge auf dem Welttheater erinnert. Während das Kriegsspiel in Ostasien sich nur langsam und arm an Ereignissen weiter entwickelt, scheint es, als ob diese russisch-japanische Abrechnung auf dem Weltmarkt der internationalen Politik die Dinge in Fluß gebracht hat. Schon seit einigen Monaten konnte man die Wahrnehmung machen, daß hinter den Coulissen des Welttheaters starke Einflüsse thätig sind, um eine Neugruppierung der Mächte herbeizuführen oder doch anzubahnen, und diese Versuche haben jetzt wenigstens theilweise zu greifbaren Erfolgen geführt.

Die erwähnten Versuche, eine Art politisches „Verwechsell, verwechselt das Bündel“ unter den europäischen Mächten in Scene zu setzen, gingen von Frankreich aus, das sich in den einschneidenden Banden der franco-russischen Allianz längst nicht mehr wohl fühlte, da die Vortheile dieses Bündnisses auf Russland, seine Kosten aber auf Frankreich entfielen. Wenn die Franzosen auch zu viel wirkliches und politisches Capital in das Bündniß mit Russland investirt haben, als daß sie daran denken könnten, dies Bündniß leichter Hand fallen zu lassen, so ging doch die französische Politik seit längerer Zeit plangemäß darauf aus, nach Bismarck'schem Muster zwei Eichen im Feuer zu haben.

Diesem Zweck dienten die Annäherungs-Versuche an Italien, die zwar zu einer unverkennbaren Besserung der französisch-italienischen Beziehungen führten, ohne daß aber das Endziel erreicht wurde, Italien vom Dreibund abzulockern. Da die Franzosen das, was sie suchten, bei den Italienern, die viel zu nächsteren Politikern sind, um die Vortheile, die ihnen der Dreibund bietet, nicht richtig einzuschätzen, nicht fanden, so wandten sie sich an die Adresse Englands. Der Versuch, eine französisch-englische Verständigung anzubahnen, war ein höchst merkwürdiger und er mußte fast als unaussprechbar erscheinen, und er ist dennoch in einem gewissen Maße gelungen. Der Gegensatz zwischen England und Frankreich besteht seit Jahrhunderten und er ist historisch begründet. In der ganzen geschichtlichen Entwicklung Europas, während des Mittelalters, wie in der Neuzeit, haben sich Franzosen und Engländer als Gegner bekämpft; wir erinnern nur an die Namen Arcey und Vincourt und an die classische Darstellung, die Schiller den französisch-englischen Kämpfen in der „Jungfrau von Orléans“ gegeben hat.

Bis in die neueste Zeit hinein ist dieser Gegensatz, der insbesondere in der marokkanischen und in der ägyptischen Frage zu Tage trat, lebendig gewesen, und nun ist es allem Anschein nach doch gelungen, ihn wenigstens für absehbare Zeit zu bannen. Wenn auch die Angaben über das soeben abgeschlossene französisch-englische Colonial-Abkommen noch recht lückenhaft sind und die eine oder andere Angabe vielleicht noch eine Berichtigung erfahren wird, so hieße es doch, Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man die international-politische Bedeutung dieses Abkommens verkennen wollte.

Die Bedeutung dieses Abkommens liegt nicht in der Regelung der Neufundland-Frage und der verschiedenen Grenzstreitigkeiten, sondern in der Einigung über die marokkanische und ägyptische Frage. Wenn die französischen Angaben über diese Einigung zutreffen, dann hätte Frankreich

in Bezug auf Marokko einen hochbedeutenden Erfolg zu verzeichnen, indem England hier vollkommen vom Wettbewerb zurückgetreten wäre. Frankreich hat sich als Erben Marokkos betrachtet, seit das in unaufhaltbarem Niedergang befindliche Spanien, welches seine historischen Ansprüche auf Marokko geltend macht, als ernsthafter Concurrent für Frankreich nicht mehr in Betracht kommt. Den Ansprüchen Frankreichs aber stand bisher England im Wege, dessen Mittelmeer-Stellung eine wesentliche Schwächung erfahren würde, wenn die Gibraltar gegenüberliegende marokkanische Küste in die Hand einer europäischen Macht gelangt.

Wenn England sich jetzt entschlossen hat, jeglichen Ansprüchen auf Marokko zu entsagen, so ist das, wenn es auch Frankreich die Verpflichtung auferlegt hat, weder Tanger, noch die Gibraltar gegenüberliegenden Küstenstriche zu besetzen, ein schweres Opfer, das mit der Aufgabe des doch nur rein theoretischen französischen Einspruchs gegen die englische Herrschaft in Ägypten nur sehr knapp bezahlt ist. Eben deshalb bleibt es auch abzuwarten, ob diese französisch-englische Verständigung sich als eine dauerhafte erweisen wird. Zur Zeit besteht sie aber jedenfalls, und das wird nirgends peinlicher empfunden, als in Russland.

In Russland ist man unverkennbar verblüfft darüber, daß der französische „Alliierte“ sich in dem Augenblick mit England verständigt hat, wo dieses den Krieg in Ostasien dazu benutzte, um sich in Tibet festzusetzen. Wenn es je zweifelhaft war, so ist es jetzt klar geworden, daß weder England, noch Frankreich daran denken, sich durch Japan, beziehungsweise Russland in den ostasiatischen Krieg hineinziehen zu lassen. In dieser Beziehung kann die französisch-englische Verständigung mit Befriedigung begrüßt werden, da sie zu der durch die Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's und König Victor Emanuel's und der Minister Goluchowski und Tittoni auf's Neue besiegelten Friedensstendenz des Dreibundes eine weitere Garantie für die Erhaltung des Weltfriedens hinzufügt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. April.
Gestern hielt das Abgeordnetenhaus nach der Feiertags-Pause seine erste Sitzung. Im Einlaufe befand sich eine Einladung des Marinecommandos zum Stapellauf des neuen Kriegsschiffes „Erzherzog Friedrich“ am 30. April. Die Opposition verlangt, da sie vermutet, daß die Einladung deutsch verfaßt sei, deren Verlesung. Der Schriftführer verliest sie ungarisch. (Große Heiterkeit.) Josef Madarasz erklärte, er hätte erwartet, daß die ungarische Opferwilligkeit wenigstens statt eines Schiffes mit unaussprechlichem Namen ein solches mit ungarischem Namen erhalte. Ferner ist in dem Einlaufe eine Petition des Bars-Bodroger Comitais betreffend die Unmöglichkeit der Obstruktion. (Rufe links: „Schmach!“ Rufe rechts: „Das ist sehr klug!“) Der Präsident beantragt, daß das Haus am 13. d. eine Reihe kleinerer Vorlagen erlebe, überdes werden die Minister Interpellationen beantworten. Polonyi erklärte, er hätte von Tisza ein Arbeitsprogramm des Hauses erwartet. Redner wünscht vor Allem die Verhandlung des Budgets.

Das Aktionscomité der unter der Führung des Barons Desider Banffy sich organisirenden Neuen Partei hat, wie „Magyar Szó“ meldet, an die protestantischen Geistlichen Ungarns ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, welchem die bisher erschienenen Proclamationen und Aufrufe der Neuen Partei beigegeben sind.

Das Rundschreiben ersucht die protestantischen Geistlichen, das Programm der Partei, falls dieses ihren Beifall hat, im Kreise der Bekannten und Kollegen zu verbreiten und jenen Anträgen gegenüber zu verteidigen, in welchen behauptet wird, das Programm des Barons Desider Banffy wüßte die Durchführung des G.-M. XX: 1848 nicht, womit man in protestantischen Kreisen gegen die Neue Partei Stimmung machen will. Dies sei eine unwahre Behauptung. Selbst die Gegner Banffy's wagten nie, zu behaupten, daß dieser sein Wort nicht eingelöst habe und Baron Banffy war es doch, der im November 1902 in Klausenburg die Durchführung des G.-M. XX: 1848 angeregt hat. Um jedoch jeden Zweifel zu zerstreuen, erklärt das Rundschreiben, daß die Neue Partei entschieden für die Durchführung des G.-M. XX: 1848 eintreten wird. Im Parteiprogramm treten zwei große leitende Principien in den Vordergrund, und zwar der Ausbau des ungarischen Nationalstaates, die Geltendmachung des nationalen Geistes auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, das Heer, die Schule, die Diplomatie u. c. unbegrenzt, zweitens der Kampf für die wirtschaftliche Selbstständigkeit, nämlich für die selbstständige Bank und das selbstständige Zollgebiet. Die Selbstsorge werden eruchtet, eingehend darüber zu berichten, welche jene einflussreichen Männer sind, die für die Zwecke der Partei gewonnen werden können und wie man mit ihnen in Verbindung treten könnte. Die bezüglichen Mittheilungen werden seitens des Aktionscomités als discret betrachtet und die Antwortschreiben auf Wunsch vernichtet werden.

In Verbindung mit der bevorstehenden Durchführung des Gesetzes über die Auswanderung sind von einzelnen Blättern irrige Nachrichten in Umlauf gebracht worden, denen gegenüber „M. N.“ auf die demnächstigen Ausführungen des Minister-Präsidenten Grafen Tisza verweist, welche volle Klarheit in die Angelegenheit der Auswanderung bringen werden. Im Uebrigen sind im Ministerium des Innern sämtliche Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes getroffen werden.

Ein Telegramm Leutwein's aus Okahandja unter dem 10. d. meldet: Ich habe am 9. d. mit der vereinigten Hauptabtheilung (Querr) und der westlichen Abtheilung (Storff) die Hauptmacht des Feindes, etwa 3000 Mann, bei Onganjima angegriffen. Die Hereros befanden sich in starker, kreisförmiger Höhenstellung, die Front nach Nordwest. Zuerst wurde der feindliche linke Flügel umfaßt und zurückgeworfen, dann ein Angriff gegen die Mitte und den rechten Flügel gemacht. Zwei energische Gegenstöße gegen unseren linken Flügel wurden abgewiesen. Mit Einbruch der Dunkelheit, nach achtstündigem Gefecht, wurde die feindliche Stellung durchbrochen. Der Gegner hat sich nach allen Seiten, mit den Hauptkräften nach nordöstlicher und östlicher Richtung, zurückgezogen. Unsere Verluste sind: todt: Oberleutnant v. Storff, Lieutenant v. Gressa und zwei Reiter; schwerverwundet: Lieutenant v. Rosenbergh und fünf Reiter; leicht verwundet: fünf Reiter. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, aber dank der guten Artilleriewirkung schwer. Von der östlichen Abtheilung (Glajennapp) nichts Neues.

Der russische Votchschafter Melidoff erklärte einem Redacteur des „Temp“, daß das französisch-englische Abkommen in Petersburg aus zwei Gründen Befriedigung hervorgerufen werde. Als Freund Frankreichs freue sich Russland über jedes glückliche Ereigniß, das Frankreich wiederfähre. Als Verbündeter Frankreichs verzeihe Russland nicht geringer Freude die neue Bürgschaft für die Kraft und Sicherheit, welche Frankreich durch das Abkommen erhalte. Es sei klar, daß das Einvernehmen mit England Frankreich von viel Sorge und gewissen Hemmnissen befreie. Daburch sei dasselbe auch für Russland werthvoll. Vielleicht wird das Sprichwort: „Die Freunde unserer Freunde sind unsere Freunde“, sich auch hier bewähren. So sind die Gefühle, schloß Melidoff, welche man einmüthig in Petersburg empfindet. Graf Lambsdorff hat mich beauftragt, diese Gefühle Herrn Delcassé bekanntzugeben. Ich habe mich dieser Aufgabe mit Vergnügen entledigt, und es ist mir angenehm, diese Erklärung öffentlich zu wiederholen.

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kellersdorff.
(28. Fortsetzung.)

Capitän Knut ging indes mit raschen Schritten den Dorfsweg hinunter, in der Richtung nach dem Thurne.
Als er sich bemerken näherte und das Meer in Sicht erhielt, beschleunigte er seinen Gang; die See ging schon in hohen Wogen und mit dumpfem Krachen rollten die schäumenden Wasser an den Strand.
Nicht fünf Minuten mehr, dann brach der Sturm los.
„Das wird eine böse Nacht werden, Maat,“ sprach er, als er mit schnellem Athem, erschöpft vom raschen Ersteigen der Stufen, das Zimmer des Wächters betrat, „alle Teufel werden tanzen!“
„Spricht nicht so gottlos, Capitän,“ erwiderte ernst der Wächter; „wer ein richtiger Seemann ist, der muß wissen, daß Einem der Spott vergeht, wenn man bei einer solchen Finsterniß vom Sturme gepackt wird.“
„Ob ich's weiß, Maat? Sollt's meinen! Aber ich denke, wir Beide hätten so einen richtigen Vacker öfters wie einmal durchgemacht, kein Mensch vom Lande hätte uns dabei helfen können. Wir müßten uns eben auf uns selbst verlassen und sind gut davongekommen, auch ohne die Landratten! Sollen wir uns jetzt die Laune verderben lassen, wo wir mal auf trockenem Lande sitzen und uns um's Wetter draußen den Hinter nicht zu scheeren brauchen, he? — Daß Ihr's wißt, zum Schlafe werden wir ja ohnehin Alle nicht gut kommen, so lange das da draußen anhält, und mir ist's zu Hauje zu einjam geworden, komme beschwören zu Euch, werd' Euch eine Weile Gesellschaft leisten, verstanden? — Wird verdammt laufen und brausen hier oben, aber wir wollen lustig sein und uns etwas antun — da, hier!“ — Dabei zog er die beiden

Flaschen unter dem Mantel hervor — „Hab' Euch etwas mitgebracht — einen guten Tropfen, wird Euch schmecken! Heißes Wasser und ein Stück Zucker werdet Ihr dann auch ohne Eure Tochter zu finden wissen, damit wir uns einen steifen Grog brauen können. Nun, was meint Ihr?“
„Das habt Ihr ja Alles ganz gut ausgedacht, aber — mögt mich immer auslachen! — wenn's draußen so peißt, dann ist's nichts Rechtes mit der Freude bei mir,“ meinte mißmüthig der Wächter, doch warf er dabei einen nicht gerade feindseligen Blick auf den verlockend leuchtenden Inhalt der Flasche, die der Capitän soeben auf den Tisch niederstellte.
„Wird sich schon ändern, Alter, nur erst probirt! Hier —“ fuhr er fort, zwei Gläser auf den Tisch stellend, die er aus dem kleinen Glasschrank an der Wand geholt, „trinkt erst einmal und dann mögt Ihr weiter poltern, wenn's Euch nicht indes vergangen ist! — Nun, hab' ich recht oder hab' ich nicht recht? Hängen laß ich mich, wenn sie mir drüben auf dem alten Lande einen solchen Wein auf den Tisch bringen können!“ Er setzte das Glas an die Lippen und schlürfte behaglich einen langen Zug. Auch der Wächter trank bedächtig und mit sichtlichem Wohlbehagen. Kein Wunder; denn Wein hatte er seit vielen Jahren nicht mehr gekostet, zumal solchen, wie ihn der Capitän mitgebracht hatte.
„Gut ist er, das muß wahr sein, Capitän,“ nickte er befriedigt, „aber . . . hört Ihr's?“ unterbrach er sich, den Kopf laufend dem Fenster zuwendend, „nun geht's los!“
Urpöplisch war der Wind aufgesprungen, wie ein im Verborgenen lauerner Wütherrich, wenn seine Zeit endlich gekommen ist. Mit durchdringendem, hellem Saufen jagte er über die See. Er drückte gegen die Scheiben der kleinen Fenster des Zimmers, daß sie leise klirren und die festen Holzrahmen in ihren Fugen knackten. Stoßweise, mit surschtbarer Wuth warf er sich auf Alles, was sich ihm in den Weg stellte. Und als er mit seinen Riesenhäufen an dem festen Thurne vergebens rüttelte, fauste und pffirte er draußen von allen Seiten, als ob ein Heer wilder Geister in blinder Wuth das Gemäuer umkreise. Dann schlug plötzlich ein dichter Regen prasselnd gegen die Scheiben, daß der Wächter sich

erschreckt umwandte und das erhobene Glas, ohne davon getrunken zu haben, wieder auf den Tisch niederstellte.
„Gott sei uns gnädig, das ist eine Nacht!“ murmelte er.
„He, Maat,“ rief sein Gast, indem er sich geräuschvoll auf einem Stuhle niederlegte, „seit wann seid Ihr denn zum alten Weibe geworden, das bei jeder Hand voll Wind gleich in die Kniee sinken will? Eueren Thurn wird die Brise nicht umblasen, und das Andere kümmert uns nichts! Sitzen hier schön im See und — da, trinkt nur! das wird Euch die mürben Knochen fester machen!“
„Will erst einmal nach den Lampen sehen —“ meinte der Andere, „Gnade Gott den Schiffnern, die etwa heute hier zwischen den Wänden gepackt werden! Nordwest — treibt sie geradewegs auf die Küste zu!“
Kopfschüttelnd öffnete er die Thür und stieg die steile Treppe hinauf.
Raum hatte er das Zimmer verlassen, da öffnete sein zurückgebliebener Genosse das zweite kleinere Fläschchen und goß einen Theil des Inhalts in das Glas des Wächters. Dann verbarb er die Flasche wieder, lehnte sich bequem im Stuhle zurück und wartete auf die Rückkehr seines Freundes.
„Nun laßt mich aber nicht allein hier treiben!“ schalt der Capitän, als der Wächter wieder in das Zimmer trat. „Eure Lichter brennen auch, ohne daß Ihr alle Minuten ihnen in die Augen seht. Da — stärkt Euch!“
Sie stießen Beide an.
Dem Wächter schien es offenbar nach und nach zu behagen, in dieser unheimlichen Nacht einen so lustigen Gesellschaftler zu haben, denn ohne weitere Aufforderung sprach er dem Glase schneller zu, als er sonst wohl gethan hätte. Er bemerkte nicht, daß der Capitän nur vorsichtig den starken Wein genoß, aber mit einer gewissen Hast ihn selbst immer wieder zum Trinken nöthigte.
Nachdem die Flasche geleert war, wurde Wasser und Zucker herbeigeholt und der Capitän braute nun einen steifen Grog, von dem er erwartete, daß er dem Alten den Rest geben werde.

Pr. 84.
Käse
250 15-30
chau.
P. 2. 2. 2.
Verschiedene Sorten Flaschenbier sind stets am Lager!
reich-
stlich
dem
salon-
Aus-
e und
stener
grade
30 fl.
9) fl.
mit
den.)
17

Die meisten Madrider Blätter fahren fort, ihrer Verstimmung über das französisch-englische Abkommen in sehr scharfen Worten Ausdruck zu geben. Der „Heraldo“ sagt, die Lage könne für Spanien nicht trauriger sein. Der „Imparcial“ und andere Zeitungen erklären, das Abkommen sei eine Demütigung mit Schädigung für Spanien. Nur das „Journal Espagna“ meint, die Gefahr für Spanien, welche man in einer Eroberung Marokkos durch Frankreich erblicken wolle, sei eine eingebildete. Der Status quo werde in Marokko fortdauern, denn es handle sich um einen mehr theoretischen als praktischen Einfluß.

Anlässlich einer kirchlichen Procession in Madrid veranstalteten die Freidenker Kundgebungen. Es kam zu einer Gegendemonstration. Man schloß auf einander und bewarf das Haus des Bürgermeisters mit Steinen. Die Gendarmerie machte von der Waffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verwundet, viele verhaftet.

Die Verschönerungsfrage in Belgrad ist gelöst, aber die Officiersfrage beiseite nicht. Die Verschönerer sind vom Hofe entfernt, und dadurch wurden die normalen diplomatischen Beziehungen wieder hergestellt. Unter der Officiersfrage versteht man in Serbien die definitive Unterdrückung jeder Gährung, die gegen die Morde vom 11. Juni als solche oder gegen die Volkshäer jener Morde gerichtet ist. Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Gährung bestand und daß es noch heute Officiere gibt, die direct gegen die Umwälzung vom 11. Juni agitieren. In dieser Beziehung sind zwei Erklärungen charakteristisch, die in dem Organ der Regierung „Samoprava“ am 10. d. erschienen. In einem Communiqué theilt die Regierung mit, daß die diplomatischen Beziehungen zu anderen Staaten dank der Entfernung der Verschönerer vom Hofe wieder hergestellt sind, nachdem diese Entfernung die allgemeine Billigung der maßgebenden Factoren im Auslande gefunden hat. In einem Schreiben, das aus hohen militärischen Kreisen herkommen soll, heißt es, es sei der Zweck des letzten Uffas gewesen, mit dem notwendigen Reinigungsproceß im Officierscorps zu beginnen. Die militärische Centralverwaltung müsse alle jene Elemente aus dem Heere entfernen, die gegen die „That“ vom 11. Juni, welche die Grundlage des heutigen Regiments bilden, agitieren. Durch dieses Schreiben wurde also von Seite der Regierung den Gegenverschönerern der Krieg erklärt. Man erwartet nach dieser zweiten Erklärung einen neuen Uffas, durch den alle diejenigen aus dem Heere entfernt werden, die auf irgend eine Weise gegen die „That“ vom 11. Juni, die von der Stupschina als eine „nationale That“ proclamiert ward, Stellung genommen haben. Die Veröffentlichung dieses Uffas wird für die nächste Woche erwartet.

Völlig zuverlässige Nachrichten über die Operationen der japanischen Armee am Jalusuffe sind bis zur Stunde noch nicht eingelaufen. Immerhin gewinnen die Vermuthungen, daß die japanische Landmacht der koreanischen Grenzfließ bereits überschritten habe, durch die vorliegenden Meldungen festere Grundlage, und es ist somit anzunehmen, daß der ostasiatische Krieg in naher Zeit aus dem Vorbereitungsstadium in die Phase des Actionsbegins übergehen werde. Die Berechnung der Chancen der beiden Kriegsparteien wird heute zum Nachtheile Rußlands beeinflusst durch eine Depesche aus Chargin, aus der zu erhellen ist, daß dort in Folge der Verunreinigung des Trinkwassers und der Unreinlichkeit eine Epidemie ausbrach, die zahlreiche Opfer forderte und sich auszubreiten droht. Das ist ein harter Schlag für die russische Armee, der jetzt, vor dem vermeintlichen Beginn des Kampfes, umso schwerwiegender in's Gewicht fällt. Man muß den weiteren Nachrichten über die Art dieser Epidemie mit großem Interesse entgegensehen, denn ist dieses neuerliche Unglück der Russen wirklich so beträchtlich, wie es die lakonisch gehaltenen Depeschen voraussetzen lassen, so würde eine Sachlage geschaffen sein, die zumindest für die nächste Zeit den Japanern sehr zu statten käme. Bemerkenswerth ist auch die Meldung aus Tientsin, die über die Feindseligkeiten der Chinesen gegen Rußland berichtet. Hier, wie in der Mandchurie und auch in Korea stehen den Japanern verkappte Bundesgenossen zur Seite, mit deren Feindseligkeit die Russen wohl noch stark zu rechnen haben werden.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 13. April.

Nach um 1/5 Uhr Nachmittags durch den Bürgermeister Josef Drotkoff erfolgter Eröffnung der gestrigen Sitzung und Bestimmung der Mitglieder Karl Graef, Karl Jaubernig und Wilhelm Kenedwicz zur Beglaubigung des Protocolls konnte sogleich in die Berathung der nur fünf Gegenstände umfassenden Tagesordnung eingegangen werden.

Der von der Leiterin der Volksküche Charlotte v. Dietrich über die Thätigkeit im heurigen Jahre (vom 1. Januar bis 15. März) erstattete Bericht diente zur befriedigenden Kenntniss und votirte der Vertretungskörper Allen für ihr menschenfreundliches Mitwirken protocollarischen Dank.

Die Mittelteilung über die Verwendung des Erträgnisses der Michael Herber-Stiftung, von welchem 400 Kronen der Volksküche zugewiesen und 500 Kronen zum Ankauf von unter die Armen vertheiltem Brennholz verwendet worden sind, wurde genehmigend zur Kenntniss genommen.

Dem Ansuchen der nach Wien zuständigen Bäckers-Witwe Josefine Dorstenstein um Aufnahme in den Gemeinde-Verband wurde unter der Bedingung Folge gegeben, daß sie binnen Jahresfrist den Nachweis des erlangten ungarischen Staatsbürgerrechts erbringt und die übliche Lage von 100 Kronen zahlt.

Die Zuständigkeit eines in spitälärztlicher Behandlung gestandenen Schloffer-Gehilfen zur Stadt Hermannstadt wurde mit entsprechender Begründung abgelehnt.

Aber noch ehe er mit der Zubereitung fertig war, hatte der Wächter zu wiederholten Malen den Kopf hin- und hergewandt, als juche er etwas im Zimmer, dann fuhr er mit der Hand über die Augen.

„Capitän!“ sagte er, den Kopf schüttelnd, „Euer Wein ist zu stark für mich! — Keinen Tropfen mehr trinke ich, keinen Tropfen mehr.“ wehrte er mit schwerer Hand ab, als der Andere ihm den dampfenden Grog zuschob, „laßt mich, — mit einem Male steigt mir's in den Kopf — mir ist, als wenn ich an Deck wäre — Alles tanzt um mich!“

Er erhob sich, ging schwerfällig dem Fenster zu und versuchte, den Riegel zu öffnen.

„Seid wohl nicht gecheit, Maat!“ schrie jetzt der Andere, indem er mit befriedigtem Lächeln den Wächter beobachtete, „woßt uns wohl erlauben lassen! Der Regen dort herein ist ja schlimmer, wie eine Sturzsee!“

„Auf — auf!“ bat der Wächter, sich zurückwendend, „ich muß Luft haben, Capitän, es erstickt mich sonst! Hier — hier —“ er legte die Hand auf den grauen Kopf — „da liegt's wie ein Centner, so schwer — es drückt mich zu Boden!“ Er trat schwankend einen Schritt zur Seite.

„Ihr holt etwas über, Maat,“ lachte der Andere, „weiter nichts! Ja, solch ein rechtichaffener Schwanz läßt auch so ein altes Wrad nicht im Gleichgewicht! Hahaha!“

„Ja, wo seid Ihr denn, Knut? Ich kann Euch nicht sehen!“ fuhr der Wächter fort, mit stieren Augen nach der Richtung starrend, in welcher der Capitän saß, „das brennt vor meinen Augen wie Feuer — und da — da! Ihr sitzt mitten drin!“

„Aber Alter, macht ja 'ne richtige Komödie!“ lachte der Capitän wieder, „Ihr werdet doch das elende Licht hier auf dem Tische nicht für ein Feuer ansehen! Und ich mitten drin im höllischen Feuer, was? Ra, ich danke für Euren Wunsch!“

Ein rohes Gelächter folgte diesen Worten. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Vorschlag Professor Martin Schuster's wurde mit Acclamation gewählt: zum Primararzt im Franz Josephs-Bürger-Spital Ungar, zum zweiten Secundararzt Dr. Ernst Kisch.

Die Hermannstädter Electricitätswerks-Actien-Gesellschaft hatte unterm 17. März l. J. eine Eingabe wegen Verlängerung der Linie der elektrischen geleisteten Straßenbahn vom Großen Ring bis zum Bahnhof an den Stadtmagistrat gerichtet. In dieser Eingabe waren zwei Veranbindungsstellen in Vorschlag gebracht worden: 1. Großer Ring, Reissengasse, Baiteigasse, Salzgasse, Durchbruch, Bahnhof; 2. Großer Ring, Sporergasse, Bahngasse, Durchbruch, Bahnhof. Obwohl die erst erwähnte längere Linie geringere Herstellungskosten erfordern würde, neigte das Electricitätswerk doch der zweiten directesten, nur 0.9 Kilometer langen Strecke zu, und erklärte sich bereit, zu den Kosten dieser Regulirung 4600 Kronen beizutragen und sowohl die als notwendig sich erweisenden Ableitungen des Wassers in der Reissengasse, als auch die Straßen-Regulirung zum Selbstkostenpreise zu übernehmen. — Laut dem vollinhaltlich verlesenen Gutachten und Projecte des städtischen Bauamtes, in welchem die Eingabe des Electricitätswerkes überwiegen wurde, sind alle mit der Herstellung der Fahrbahn verbundenen Regulirungs-Arbeiten auf mit 61.000 Kronen veranschlagt worden. Die Verkerung des Electricitätswerkes als zu hoch bemessen, weist ganz bedeutende Ersparungen ziffermäßig nach und erklärt sich das Electricitätswerk bereit, das Project des Stadtmagistrats mit den als notwendig sich ergebenden Abänderungen gegen Vergütung des Maximal-Kostenbetrages von 30.000 Kronen durchzuführen, am 1. Mai mit den Arbeiten zu beginnen, dieselben bis 15. Juli zu beenden und die geleistete Bahn an diesem Tage dem Verkehr zu übergeben. — Das Mitglied Gustav Melzer fragte an, ob nicht auch eine die Aufsahrt unter der liegenden Brücke betreffende Kosten-Berechnung vorliege, da diese Linie verkehrreicher und daher sich auch ertragreicher gestalten würde. Obernotar v. Schmeißer erwiderte, daß eine solche Berechnung jetzt nicht vorliege, daß aber bei seinerzeitiger Regulirung der Aufsahrt auch jene Verbindungslinie in Betracht gezogen werden wird. — Stadtwirtschaftler I. B. K. S. Czefelius brachte in Anregung, bei Vornahme der Regulirungs-Arbeiten in der Bahn- und Salzgasse auch die Ableitung des Wassers hinter dem Ursulinen-Kloster entsprechend durchzuführen. Oeringenieur Lattenberg machte auf entsprechende Gutachten aufmerksam, daß hierauf — obwohl im Berichte des Bauamtes hiezu keine Erwähnung geschehen — schon Bedacht genommen worden sei. — Vice-notar Baron Gustav Bedeus fann der Verbindungslinie Großer Ring, Sporergasse, Bahngasse nicht bestimmen, weil er voraussetzte, daß durch die Instandhaltung dieser Fahrbahn für den elektrischen Omnibus-Betrieb der gesammte Verkehr der Fußwerke auf dieser Linie vor sich gehen wird und dadurch Unzulänglichkeiten unvermeidlich sein werden. Aus diesem Grunde stellte er den Antrag, für den Fall, daß die Kosten nicht höhere sein sollten, als die Pflasterung der Fahrbahn in der Sporergasse, die Fahrbahn „Großer Ring, zur katholischen Kirche und dieser entlang in der Reissengasse, Bahngasse“ dem Electricitätswerk zur Annahme vorzulegen. Bei der Abstimmung blieb der Antrag Bedeus' mit 18 abgegebenen Stimmen in der Minderheit und es wurde über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses die Verlängerung der Linie der elektrischen geleisteten Straßenbahn Großer Ring, Sporergasse, Bahngasse, Salzgasse, Durchbruch, Bahnhof genehmigt und beschlossen, die Regulirungs-Arbeiten nach dem vorliegenden Projecte des städtischen Bauamtes unter Berücksichtigung der in der Zusage des Electricitätswerkes vom 1. April beantragten Abänderungen durchzuführen, die Ausführung der Arbeiten dem Electricitätswerke bis zum Maximal-Betrage von 30.000 Kronen zu übertragen, zur Bedeckung der Kosten den in diesem Jahre noch verfügbaren Betrag von 21.000 Kronen dem Pflastermauth-Fond, den Restbetrag aber dem Straßenbau-Fond, eventuell anderen Fonds vorzuschleichen zu entnehmen. Schließlich wurde noch bei namentlicher Abstimmung beschlußmäßig ausgesprochen, daß in Anbetracht der Dringlichkeit der Herstellungen ein Recurs nur extra dominium zulässig sei.

Mit der Mittelteilung, daß ein vom 17. März l. J. datirter Handelsministerial-Erlaß das Ansuchen der Stadtgemeinde um Einbeziehung des neuen Viehmarktplatzes in den Pflastermauth-Rayon genehmigt, gleichzeitig aber auch die Instandhaltung eines Theiles der Großschneiderer Straße zu Lasten der Stadt angeordnet habe und daß am gestrigen Tage der neue Viehmarktplatz der Benützung übergeben worden sei, schloß Bürgermeister Drotkoff die Sitzung um 1/6 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. April.

(Versehung.) Se. Majestät der König hat die selbsterbetene gegenseitige Versicherung des Dévaer Gerichtsrathes Stefan Varady und des Marosillyer Bezirksrichters Josef Wildt genehmigt.

(Ernennungen.) Se. Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Marosvalarhelyer k. Gerichtstafel-Richter Alexander Onatui zum überzähligen Richter bei der k. Curie ernannt.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Wüßbacher Steueramts-Controllor Joltan Fejes zum Einnehmer beim Nagoder k. Steueramte, den Schenkmayer Einwohner Nabad Kunzel in provisorischer Eigenschaft zum beideten Rechnungs-Practikanten beim Marosjuvarer k. ung. Ober-Bergamte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtstafel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Alexander Dhtian zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Reichstagswählerliste pro 1905.) Die Arbeiten zur Zusammenstellung der Reichstagswählerliste pro 1905 sind im ganzen Lande im Zuge. Minister-Präsident Graf Tiska hat als Minister des Innern sämtliche Centralauschüsse in einer Circular-Verordnung angewiesen, die Conscriptio-Commissionen zu veranlassen, die provisorischen Listen zu einer Zeit fertigzustellen, daß dieselben spätestens bis 5. Mai zur öffentlichen Einsichtnahme vorliegen sollen. Nachdem jedoch die Rectification der Steuerbemessung in manchen Theilen des Landes bezüglich der Gewerbesteuer III. Classe, welche von dem Gros der intelligentesten Wählerklasse entrichtet wird, in Folge des Ex-lex-Zustandes noch nicht durchgeführt werden konnte, so besteht für diese die Gefahr, daß sie nicht in die provisorische Wählerliste aufgenommen werden. Um dem vorzubeugen, hat der Minister des Innern die Central-Auschüsse in einer besonderen Verordnung aufmerksam gemacht, die Interessenten in geeigneter Weise darüber aufzuklären, daß sie ihren Anspruch im Reclamations-Wege zur Geltung bringen können. Bis nämlich diese Reclamationen zur Erledigung gelangen, dürften die Steuerbemessungen bereits vollständig sein und die Ansprüche aus diesen klar erwiesen werden können. Diejenigen, welche Anspruch erheben, in die Wählerliste aufgenommen zu werden, mögen also am 5. Mai nachsehen, ob sie in die provisorische Liste aufgenommen wurden und im gegentheiligen Falle reclamiren.

(Kirche und Schule.) Das hiesige ev. Presbyterium A. B. hielt vorgestern Sitzung. Seit der letzten Sitzung sind an Geschenken für kirchliche Zwecke 241 Kronen eingelaufen. — Die Commission, die den Auftrag erhalten hatte, die Mietzins der Bewohner der Kirche gehöriger Häuser zu überprüfen und gegebenen Falles die Steigerung einzelner Parteien zu beantragen, hat sich zunächst darauf beschränkt, Anträge bezüglich der Wohnungen zu stellen, für die die Beträge binnen

Jahresfrist ablaufen. Für diese Wohnungen beantragt sie eine Gesamtsteigerung von 2092 Kronen, die vom Presbyterium genehmigt wird. — Professor W. Schiller wurde definitiv zum Actuar des Presbyteriums gewählt und gleichzeitig die vorläufige Verwendung einer Hilfskraft in der Krankenpflege-Commission wurde beschlossen, die Hilfs-Gebühren in der Krankenpflege-Anstalt in der ersten Classe von 6 auf 7 Kr. 20 S., in der zweiten Classe von 5 auf 6 Kronen täglich vom 1. Mai d. J. zu erhöhen. Die Tagen in der dritten Classe bleiben unverändert (3 Kronen 20 Heller).

(„Don Juan.“) Die vierte Aufführung erzielte gleich den vorhergehenden ein außerordentliches Gelingen. Außerdem erhielten Fr. Frisch und Fr. v. Steinburg je einen Blumenkorb und je einen Blumenstrauß.

(„Unter den Menschenfressern.“) Der bestbekannte Afrika-reisende und Begleiter Stanley's in Central-Afrika, Herr Oberl. a. D. Theodor Westmark, ein geborener Schwede, dessen Eltern jedoch aus Würtemberg stammten, hält Sonntag den 17. d., 8 Uhr Abends, im Musikvereins-Saale einen Vortrag, der für Jedermann zugänglich ist. Der Vortrag wird u. A. die folgenden Punkte betreffen: Reise von Panama nach S. S. S. und die Schwiegermutter von Las Palmas, ein Krokodil unter meinem Bett, Stanley's Affaire, romantische Gemälde, Sitten der Kannibalen, Kasten der Menschenfresser, ihre Balabros, Arbeiter-Familienverhältnisse, Sklaverei, falsche Haare, Schmutz, Religion, Menschenfresser, ihre Mahlzeiten, Gastereien von Kannibalen, Menschenopfer und Begräbnis-Feierlichkeiten, Leichtentanz, ein Boot von einem Flupferd umgeworfen, Gefangenhaft bei den Menschenfressern, Handelsklaverei. In Marseille wurde Westmark zum Ehren-Mitglied der dortigen geographischen Gesellschaft ernannt und in Lyon verlieh ihm die geographische Gesellschaft die goldene Medaille. Die Leiniger „Mittl. Ztg.“ Nr. 2522 hat Westmark's Bild, sowie verschiedene Skizzen aufgenommen, was für die Westmark'schen Vorträge wohl am meisten spricht. — Westmark spricht mit starkem schwäbischen Einschlag. Er spricht ebenfalls ganz ausgezeichnet französisch, ja so gut, daß der Pariser „Matin“ über seinen letzten Vortrag in Paris berichtete: „Und welche Sprache! Hier hört man keine gewöhnliche Ausdrucksweise, sondern eine stilistisch vollendete Sprache, die bis zum äußersten zugespitzt ist und in der raffiniertesten Weise behandelt wird. Seine Beschreibung der üppigen Vegetation des oberen Kongos kann wohl als ein kleines Meisterwerk betrachtet werden. Es wäre zu wünschen, daß alle Franzosen ebenso gut die französische Sprache beherrschten, wie Herr Westmark.“ In englischer und schwedischer Sprache hat er ebenfalls Vorträge gehalten und in spanischer Sprache hat er ein Buch geschrieben, kongonegrisch und sinesisch spricht er wie seine Muttersprache. Wir fragten ihn, ob er nie ein Stückchen Menschenfleisch gefressen hätte: „Ah nein!“ antwortete er phlegmatisch, „das ist ja zu zäh!“ — Eintrittskarten: die ersten vier Reihen à 1 Kr. 60 S. die übrigen à 1 Kr. und Stehplatz à 60 S. sind in G. Meyer's Buchhandlung zu haben.

(Concert Popovicu-Dima) Der Baritonist Demeter Popovicu veranstaltet Freitag den 22. d. unter Mitwirkung der Frau Maria Dima und des Herrn George Dima ein Concert im Gesellschaftshause. — Programm: 1. Abtheilung: 1. a) Johann Brahms: „Feldheimfahrt“, b) A. Jelen: „Leh' deine Wang“, Demeter Popovicu. 2. a) G. F. Händel: „Verdi prati“, Arie aus „Alicina“, b) F. Schubert: „Die junge Nonne“, c) F. Schubert: „An die Musik“, M. Dima. 3. a) G. Dima: „Mugur mugurel“, b) G. Dima: „Stiu mandro...“, Popovicu. 4. a) F. List: „Loreley“, b) F. Wolf: „Mein Liebster singt“, c) F. Wolf: „Ich hab' in Penna“, M. Dima. 5. a) E. Loewe: „Erlkönig“, b) E. Loewe: „Sinken die Farnen“, Demeter Popovicu. 6. a) G. Dima: „Dorinta“, b) G. Dima: „Pe când sôrole de vară“, c) G. Dima: „Leagan verde“, Maria Dima. — II. Abtheilung: 7. a) G. Dima: „Mendruita de demult“, b) George Dima: „Hop, turca furea“, Demeter Popovicu. 8. a) E. Loewe: „Spirito sancto“, b) E. Loewe: „Kleiner Haushalt“, Maria Dima. 9. a) F. Schubert: „Am Meer“, b) R. Schumann: „Ich grolle nicht“, D. Popovicu. 10. a) F. Scarlatecu: „Doina“, b) F. Richter: „Poaze verde de bujor“, M. Dima. 11. a) E. Loewe: „Fredericus rex“, b) E. Loewe: „Edward“, D. Popovicu. — Clavier-Begleitung: G. Dima.

(Für die Landesconferenz der Advocatenkammern) gibt sich im ganzen Lande lebhaftes Interesse kund. Bei den am 17. und 18. d. M. stattfindenden Beratungen werden beinahe sämtliche Kammern Ungarns, und zwar jede durch den Präsidenten, den Vice-präsidenten, den Anwalt und zwei Mitglieder vertreten sein.

(Verschiedenes.) Man meldet vom 12. d. aus Preßburg: Von der Aufsichtswarte auf dem Gemsenberge stürzte sich das Schwefelpaar Louise und Antonie Bill in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe, nachdem sie sich vorher mit einem Strick zusammengebunden und das kleine Hündchen der Antonie hinuntergeworfen hatten. Man fand die ältere Schwester, welche an einen Beamten der hiesigen Petroleumraffinerie, Namens Böck, verheiratet ist, bereits tot, während die andere Schwester verletzt wurde, aber noch lebt und auslagte, daß ihr Bräutigam, ein Wiener Beamter Namens Faber, sie verlassen, weshalb sie den Tod wählte, während ihre Schwester mit ihr sterben wollte. Louise Bill, ein zwanzigjähriges hübschliches Mädchen, weil seit Monaten bei ihrer hier lebenden dritten Schwester, welche die Beiden gestern bereden wollten, gemeinsam mit ihnen zu sterben. Das Winkeln des Hündchens, welches ein Bein gebrochen, führte zur Entdeckung. — Wie aus Kyrygybaja vom 12. d. geschrieben wird, hat sich der Kanzleidirector des dortigen kön. Gerichtshofes Michael Romethy erschossen. In der von Romethy geführten Casse wurde bei der sofort vorgenommenen Revision ein Abgang von 3000 Kronen constatirt. Der Selbstmörder hinterließ eine Witwe und vier Kinder.

(Fubiläum des Rothen Kreuz-Vereines.) Anlässlich der 25. Jahreswende der Begründung des Rothen Kreuz-Vereines haben der Präsident Graf Andreas Csekonic und der Obergerator Jozsraf Dr. Otto v. Barabarci-Schwarzger die Geschichte des Vereines verfaßt. Das Werk wird mit ungarischem und französischem Texte in prachtvoller Ausstattung noch in diesem Monat erscheinen. Im Mai wird in der Mathiaskirche ein feierliches Te Deum veranstaltet, welchem im Prunksaale der Akademie eine feierliche General-Versammlung folgen wird, zu der die allerhöchsten Protectoren und deren Stellvertreter geladen werden.

(Mitterlei.) Aus Stuhlweissenburg wird berichtet: In einer Kerkzelle des hiesigen Gerichtshofes lag der achtzehnjährige Bauernbursche Georg Kunzel, des Verbrechens der Nothzucht angeklagt. Kunzel leugnete die That beharrlich, wurde jedoch in dem am jüngsten Samstag vorgenommenen Verhöre vom Untersuchungs-Richter des Verbrechens überführt. Die Furcht vor der ihm bevorstehenden schweren Strafe mag nun den Burschen veranlaßt haben, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Am 10. d. Vormittag fand ihn der Gefängnis-Aufseher am Fenster erhenkt. Die sofort angestellten Wiederbelebens-Versuche blieben fruchtlos. — In der Gemeinde Gyrföny hat der Landmann Johann Krauß seine Mutter, die Witwe Friedrich Krauß, eine kränkliche, unbehilfliche, alte Frau in den Schweinestall eingesperrt. Etwas später hörten die Nachbarn aus dem Stalle jämmerliche Hilferufe. Als die Thüre geöffnet wurde, fand man die alte Frau ohnmächtig in ihrem Blute liegend vor. Die Schweine hatten ihr bei lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen genagt. Der entmenschte Sohn wurde verhaftet. — Aus Ungvar wird berichtet: Die siebzehnjährige Bäuerin Frau Johann Fuzek begab sich am 11. d. Abends nach 10 Uhr in den Stall, um

nach den Säben zu sehen und nahm — weil es finster war — ein brennendes Stück Holz vom Herde, um damit zu leuchten. Ein Funke fiel in das im Stall aufgehäufte Heu, welches sofort in Flammen stand. Das Feuer ergriß unglücklicherweise auch die Kleider der alten Frau und die Unglückliche erlitt binnen wenigen Augenblicken so schwere Brandwunden, daß sie ihnen erlag. Auch der Stall mit dem darin befindlichen Vieh ist gänzlich niedergebrannt.

— (Eine sensationelle Entdeckung.) Aus London meldet man: Professor Charles Baskerville von der Universität Carolina hat Thorium in zwei neue Elemente zerlegt. Die Entdeckung geschah schon vor vier Jahren, Baskerville hatte aber die Selbstüberwindung, seither die Nachprüfung vorzunehmen. Das eine Element wurde Carolinium, das andere Berzelium genannt. Vom Dyyd des ersteren besitzt er fünf, vom Dyyd des zweiten zweieinhalb Gramm. Caroliniumoxyd ist rotrot, Berzeliumoxyd grün. Ganz neue Eigenschaften der Bezeichnung werden vom Entdecker gemeldet. Vom Dyyd des einen Vortrage die neuen Elemente in mit Tüchern bedeckten Röhren aus Kupfer, Messing, Eisen und Glas vor, aber durch diese Hüllen drangen deutliche Lichtstrahlen. Baskerville ist erst 34 Jahre alt. Ein Jahr studierte er in Berlin. Sir William Crookes sandte ihm einen telegraphischen Glückwunsch.

— (Werden die modernen Frauen häßlicher?) Unter Zeitalter ist so besonders stolz auf die Fortschritte, die wir in der körperlichen Erziehung der Frau gemacht haben, und es gilt als feststehende Thatsache, daß die Leibesübungen nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Schönheit der Frau heben. Und nun kommt aus dem klassischen Lande auch des Frauenports eine Stimme, die diese Erfolge der modernen Erziehung ernsthaft in Zweifel zieht, die den Frauen nicht mehr und nicht weniger sagt, als daß sie dadurch häßlicher geworden sind! Gehen auch die Ausübungen, die H. B. Marriot-Watson in einem englischen Platte darüber macht, zunächst für die Frauen seines Landes, so sind sie doch auch allgemein interessant. In den letzten Jahresheften, schreibt er, hat sich ein Umwälzung in der körperlichen Erziehung der Frauen vollzogen. Die Mädchenschulen haben nicht nur Turnhallen erhalten, die Mädchen sind auch zum Radeln, Fechten, Schießen, Reiten, Golf- und Tennis spielen, ja sogar zu Cricket, Fußball und Hockey ermuntert worden. Nachdem sie nun fast ein Lebensalter lang diese Erziehung genossen haben, fragt es sich, welchen Nutzen sie davon gehabt haben. Angesichts der fallenden Geburtsziffer und der vielen, wie Unkraut emporschießenden „femininen Probleme“ hat die Frage eine Bedeutung für die Rasse. In den letzten 60 oder 70 Jahren hat sich der Typus der Frau merklich geändert, und zwar durch die Einführung der Athletik und der Leibesübungen im Freien. Diesen Typus sieht man am besten in den Zeichnungen Du Mauriers. Er stellte große, voll entwickelte Mädchen in Tricot mit einer gewissen erfreulichen Erinnerung an die Venus von Milo dar, wie sie zu „achten“ rudern oder „Hafen und Hunde“ (Schifferspiel ähnlich der Schnitzeljagd) spielen. Jedes Mädchen, das Selbstachtung hatte, suchte sich nach diesen Amazonen zu bilden. Damals war „The Biqueen“ das Ideal, und klein und plump zu sein war unmodern. Krocket wurde aufgegeben, Tennis stand auf der Höhe der Beliebtheit, und Radeln und andere kräftige Bewegungen kamen auf. Das heutige Mädchen aber hat leider keine Familienähnlichkeit mehr mit der „Biqueen“. Es ist zwar groß, aber auf Kosten anderer Haupteigenschaften. Du Mauriers Traum hat sich nicht verwirklicht; denn die Frau ist zu den Sports, die sie seit vielen Jahren betreibt, nicht geeignet. Die Folge davon ist, daß die Frauen körperlich entartet sind. Radeln ist keine passende Leibesübung für die Frau, reiten, fechten und die übrigen Sports thun ihr nicht gut. Die einzige, nicht nur natürliche, sondern auch gesunde und anregende Bewegung, das Spazierengehen, hat die Frau aufgegeben. Das moderne Mädchen fängt früh mit der unnatürlichen Athletik an, die seine Figur und oft auch seine Gesundheit verdirbt, und diese wird bis zur Heirat und oft auch darüber hinaus fortgesetzt. Es schießt in die Höhe, wird groß, schlaffbrüstig und farblos. Unsere Mädchen haben nicht mehr die hübschen Umriffe und gesunden Linien der Weiblichkeit. Sie werden geschlechtslos und passen sich einer männlichen Norm an. Ein Studium des primitiven Menschen, wie er sich in den wilden Volksstämmen zeigt, hätte als Warnung dienen können. Die indianische Squaw, das Kaffernweib, die Frauen aller Rassen, die übertriebenen körperlichen Anstrengungen ausgeübt sind, verlieren früh ihre Form und Schönheit. Die junge Wilde führt ein gesundes Leben und ist hübsch, die ältere wird unter dem schrecklichen Einfluß körperlicher Anstrengungen eine Vogelscheuche. Wenn die älteren Dichter eine Romanheldin schildern wollten, so war sie hübsch, runderlich und gewöhnlich nicht groß, wie es der damaligen Zeit entsprach. Jetzt wird die Heldin als groß und „biegsam“ beschrieben, was nur zu oft eine höfliche Umschreibung für Magere ist. Dieser Fehler der Mädchenerziehung ist in Amerika noch größer; dort findet man in Wahrheit nicht die Mädchen, die Dana Gibson seinen Landsleuten in seinen Zeichnungen vorführt, ebensowenig wie es in England jetzt den Du Maurier-Typus gibt. Wenn die Frauen nicht nur zu einem Zuviel in Leibesübungen, sondern auch noch zu solchen, die nicht einwandfrei sind, ermuntert werden, so muß der Verfall des Geschlechts eintreten. Der Hauptreiz der Frau ist ihre Weiblichkeit; ist diese dahin, so verliert sie ihr Geburtsrecht. Welche Frau sah je zu Pferde wirklich schön aus? Die schönste Frau mit der schönsten Figur wird dadurch ihrer natürlichen Eigenschaften beraubt. Aber die Reiterin ist bei uns mehr, als je „en vogue“. Die moderne Frau steht ihrer Mutter und Großmutter in Schönheit und Gesundheit nach; die falsche Erziehung hat sie verhindert, aus den verbesserten hygienischen Bedingungen der Neuzeit Nutzen zu ziehen. Sie hat vielleicht bessere Luft, lebt aber ungesünder. Unsere Großmütter gebaren gesunde Kinder. Wenn die Ärzte befragt würden, was würden sie über die Mutterchaft ihrer Patientinnen berichten? Mit der Abnahme der Weiblichkeit geht eine Abnahme der Bedingungen zur Erzeugung gesunder und schöner Kinder Hand in Hand. Die modernen Familien sind nicht nur kleiner, ihre Bedingungen sind auch künstlicher. Unsere Töchter werden so erzogen, daß sie zum großen Teil für die ihnen von der Natur zugewiesene Stellung unfähig gemacht sind. Ob dieses Argument auf Frauen noch Eindruck macht, weiß ich nicht. Wohl aber wird sie die unzweifelhafte Thatsache berühren, daß ihre Schönheit und Anziehungskraft abnimmt.

— (Darf ein Mann seiner Frau die Haare abschneiden?) Aus Warschau wird berichtet: Vor den hiesigen Gerichten ist ein interessanter Strafproceß im Zuge. Ein Gutbesitzer in Sosnowice hat seiner jungvermählten Gattin aus Eifersucht das prachtvolle Haar bis auf die Haut abgeschnitten. Die tief entrückte Frau, welche in ihrem Haarschmuck den wertvollsten Schatz erblickte, hat gegen ihren Mann die Strafanzeige wegen Gefährdung der persönlichen Sicherheit und schwerer körperlicher Beschädigung erstattet. Die erste Instanz wies die Anzeige zurück, die zweite Instanz dagegen erhob eine Anklage gegen den Gatten in diesem Sinne. Die Angelegenheit schwebt nun vor der letzten Instanz zur endgültigen Entscheidung. Der Gatte behauptet, er habe nur von seinen ehelichen Rechten Gebrauch gemacht, als er seiner Frau die Haare abschchnitt.

— (Eine Eisenbahn-Katastrophe.) Aus New York wird dem „Berliner Tageblatt“ vom 10. d. telegraphirt: Bei dichtem Nebel stieß auf der Chicago-Nordwestbahn ein Schnellzug mit dem Oregon-Express zusammen. Dem Schnellzuge war ein besonderer Wagen vorgehängt, in dem sich 63 Indianer befanden, die zur bekannten Truppe des Buffalo-Bill gehörten. Die Leute befanden sich auf der Reife nach Washington, wo sie sich vor ihrer Abreise nach England vom Präsidenten Roosevelt verabschieden wollten. Dieser Wagen mit den Indianern wurde

durch den Zusammenstoß vollständig zertrümmert. Drei der Insassen blieben sofort todt, drei Andere wurden tödlich verletzt, zwanzig Andere schwer verwundet. Der tödlich verwundete Häuptling „Weißes Roß“ ließ sich neben die Leichen seiner verunglückten Leute tragen. Während dort die Ärzte seine Wunden untersuchten, rauchte er, ohne eine Miene zu verziehen oder eine Klage laut werden zu lassen, seine Pfeife. Als die unverletzten Indianer erfuhr, daß des Häuptlings Tod nahe sei, sammelten sie sich um ihn, wendeten sich dem indianischen Brauche gemäß nach Westen und stimmten feierlich das indianische Totenlied an.

— (Ein Frauenfeind.) Der Emir von Afghanistan erließ im Laufe des letzten Jahres ein Edict, welches bestimmte, daß Niemand mehr als vier Frauen haben sollte. Da diese Anordnung, wie es scheint, nicht in allen Fällen durchgeführt wurde, hat er jetzt einen weiteren Erlass bekanntgegeben, der bestimmt, daß alle übrigen Frauen ohneweiters als geschieden zu betrachten seien, und daß sie sich mit anderen Männern wieder verheiraten sollten. Er selbst ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat alle seine Frauen fortgeschickt, beziehungsweise sie an andere Leute verheiratet. Daraufhin haben zwei seiner Berater eine ganze Anzahl Frauen fortgeschickt, nämlich eine acht und der andere sogar dreißig. Viele Frauen, die bisher an hohe Staatsbeamte verheiratet waren, sind so gezwungen worden, einfache Männer zu heiraten.

— (Literarisches.) Mit dem ganzen Zauber des Südens wirken auf uns die farbenprächtigen Bilder nach Aquarellen von Ernst Plag und Reichreiter, mit denen der Aufsatz „Frühlingstage am Gardasee“ im Aprilheft des „Monat“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) ausgestattet ist. Andere mit Illustrationen versehene Artikel behandeln: „Unser Hund“, „Das Tagewerk einer Pariser Journalistin“, den „Telton-Canal“, „Das Deutschthum in New-York“, „Stein am Rhein“, die räthselhaften Bauten von „Mischatta“ in Palästina, deren Fassade der Sultan dem Deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht hat, und die „Dampfturbine“, die augenblicklich in der Technikwelt eine Revolution vorzubereiten scheint. Heinrich Hart bepricht „Das deutsche Lustspiel“ und Dr. W. Heinrich Meyer den Wunderstoff Radium als den „gefundenen Stein der Weisen“. Neben der Fortsetzung des immer ergeisterter wirkenden Ostmarken-Romans „Das schlafende Meer“ von Clara Viebig tritt als abgebrochener belletristischer Beitrag die fesselnd geschriebene, fein beobachtete Novelle „Das Ewig Menschliche“ von Leonore Frei. Dazu gesellen sich die an aktuellen Illustrationen reiche Rubrik „Aus aller Welt“, Gedichte, Räthsel u. i. w. Der Bilderdruck ist reichhaltig und echt künstlerisch; neben den im Eingang erwähnten farbigen Illustrationen verdienen besondere Beachtung die Reproduktionen von Emil E. von Camphael's Gemälde „Fähre an der Lyb“, von Hans Buchner's „In der Rosenzeit“ und Alfonso Perez' „Bei der Modistin“. Der Preis eines jeden dieser geschmackvoll ausgestatteten Hefte beträgt nur 1 Mark, so daß man angesichts des dafür Gebotenen den „Monat“ als die billigste deutsche Monatschrift bezeichnen darf.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/2 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Grundsteuer. Wir machen hiermit die Grund- und Hausbesitzer nochmals aufmerksam, daß die neuen Grundsteuer-Classifications-Vertheilungen, und zwar das Katastral-Grundbuch, die individuellen Besitzbogen und das Duplicit der Summarien nur noch bis 17. April l. J. im Amtlocale des städtischen Steueramtes während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme aufstehen und daß es jedem Grundbesitzer freisteht, gegen die Vorzeichnung der Grundsteuer, die für nahezu sämtliche Grundparzellen erhöht worden ist, bis zu obigem Termin zu reclamiren.

In der am 10. d. unter dem Vorsitze des Präsidenten Ladislaus Vörösk gehaltenen Directions-Sitzung gelangte der Bericht über die entfaltete Thätigkeit des Vereins zum Vortrage. Nach demselben ist es gelungen, 23 Provinzkreise zu constituiren. Die Direction beschloß, betreffend die Regelung der Wahlsteuer und die Streichung der Wassergebühren, beziehungsweise die Aenderung der gesetzlichen Wasserrechts-Bestimmungen die nöthigen Schritte einzuleiten. Die Direction befahte sich noch mit den Angelegenheiten der Arbeiter-Unfall-Versicherung, der Sonntagruhe und dem zu schaffenden Gewerbe-Gejeze, und wurde der Beschlus gefaßt, daß der Verein sich dem neugebildeten Mühlen-Versicherungs-Verband angeschlossen.

Behufs gleichmäßiger Entwicklung des Gewerbeunterrichts hat Handelsminister Hieronymi die Verfügung getroffen, daß die Directoren der Gewerbe-Schulen in jedes Vierteljahr zu einer im Handels-Ministerium abzuhaltenden Konferenz einberufen werden. Die erste dieser Konferenzen hat am 28. März d. J. unter Vorsitze des Ministerialraths Szterényi stattgefunden. Den wichtigsten Verhandlungs-Gegenstand bildete die stufenweise Steigerung der auf die praktische Richtung abzielenden Thätigkeit der Schulen. Der ursprüngliche Zweck dieser Schulen war nämlich, daß die absolvirten Schüler im gewerblichen Leben als brauchbare Arbeitskräfte verwendet werden können. Die Lehrkörper der einzelnen Schulen befaßten sich nun mit dieser Frage und die von denselben zu stellenden concreten Vorschläge werden dem Gegenstand der Verhandlung in der nächsten Konferenz bilden.

Gerichtshalle.

Das in Temesvár erscheinende Socialistenblatt „Volkswille“ wurde am 10. d. auf Anordnung der kön. Staatsanwaltschaft abermals confiscirt. Es ist dies die neunte Confiscation seit Beginn des Jahres 1904. Die Veranlassung zur Inhibirung des Blattes boten beinahe sämtliche Artikel, theils wegen ihres aufreizenden Inhaltes, theils weil sie politische Erörterungen enthielten, ohne daß das Blatt die vorgeschriebene Caution erlegt hätte.

Gegen den Freiherrn v. Schlicht (Graf Baudissin), den Verfasser des bekannten Romans „Erfleischliche Menschen“ wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, das Strafverfahren eingeleitet, und zwar nicht, wie ursprünglich verlautete, wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit, sondern wegen Beleidigung der Gardefürstiere, respective der Officiere der Armee.

Neueste Nachrichten.

Simla, 12. April. Der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Lord Kitchener, hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er seine Schlussfolgerungen hinsichtlich der allgemeinen Bereitschaft des Heeres zusammenfaßt. Er warnt darin die Armee ernstlich vor falschen Schätzungen, nach denen sie fähig wäre, es mit jedem Feinde, mit dem sie es zu thun habe, aufzunehmen. Das Heer müsse ein System der Ausbildung für den Krieg, das den heutigen Umständen angepaßt sei, befolgen. Der Befehl führt sodann verschiedene Aenderungen an, die Lord Kitchener zu dem gedachten Zwecke einzuführen beabsichtigt, und betont die Nothwendigkeit, einen gründlich ausgebildeten Generalstab zu besitzen und kündigt an, daß demnächst eine Anstalt zur Ausbildung von Generalstabs-Officieren in Indien werde errichtet werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 13. April. Gegenüber anderweitigen Meldungen wird auf's Bestimmteste versichert, daß die ungarische Regierung zur Wein-Frage keine neue Stellung genommen hat.

Budapest, 13. April. In der Conferenz der liberalen Partei erklärte Tisza, er vergaß gestern bei der Aufzählung des Arbeits-Programmes anzuführen, daß die Regierung in den nächsten Tagen die Vorlage über die Gehaltsregelung der Eisenbahn-Beamten unterbreiten werde.

Budapest, 13. April. Die Kossuth-Partei erklärt die gegen Edmund Bartha erhobenen Verdächtigungen als unbegründet.

Budapest, 13. April. Das Staats-Budget pro 1904 wird in der nächsten Woche vorgelegt.

Barcelona, 13. April. Ein Anarchist Namens Artal verletzte dem Minister-Präsidenten Mauro, als er das Palais verließ, mit einem Rückenmesser eine leichte Schnittwunde in der Gegend der sechsten Rippe. Der Attentäter wurde verhaftet.

Söul, 13. April. Zwischen Tschunju und Widschu finden vielfache Schirmjäger statt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. April. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.20, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.60 bis 11.80, Roggen 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 68 bis 68 Kilo Kr. 7.60 bis 8.80, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.60 bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.20 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hirsolen 76 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 33.—, Mehl Nr. 0 Kr. 24.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.80 bis 29.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.—, Speck Kr. 130.— bis 160.—, Schweinefett Kr. 144.— bis 160.—, rohes Unschlitt Kr. 48 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 68.— bis 72.—, geflossene Unschlittkerzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 48.— bis 60.—, Feu Kr. 2.60 bis 3.60, Gans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.49, Mehlwaare Kr. 1.56, Schwett —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.24, Kalbfleisch Kr. — bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.28, Schmalz Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —.50.

Die Budapester Marktbörse über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

- vom 13. April. Hotel Römischer Kaiser. Baltes, Bant-Director, von Schäßburg; Simo, Wirtschaftsprüfer, von Nagy-Ennye; Gollan, Ober-Ingenieur, von Jolsom-Stege; Dr. Székely, Krt., Papp, Advocatur-Candidat, Dorner, Grünwald, Reuberger, Gellö, Kaufleute, von Budapest; Reichholz, Fürtz, Hammer, Steiner, Rosenfeld, Kaufleute, von Wien; Baldo, Konrad, Privatiers, von Mühlbach; Wolff, Privatier, von Segarás. Hotel Reutirrer. Dr. Popovits, Advocat, Stefan, Deconom, von Beröche; Brandis, Prediger, von Großpözd; Bofeler, Kaufmann, von Mannheim; Gros, Kaufmann, von Ung. Hotel Welker. Vulf, Deconom, von Alvincz; Zuberberger, Gastwirth, von Baja-Gunad; Dobosi, Notar, von Sz. Etanad; Simian, Kaufmann, von Rimnik; Miß, Lehrer, Schuller, Rector, von Kelling; Schell, Rector, von Großpözd.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ducaten, Kr., 20 Mark-Stücke, etc.

Franz Rosekky und Anna Rosekky geb. Dürrer geben in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder Franz, Robert, Gustav, Anna und Emma nur auf diesem Wege allen Verwandten und Freunden bekannt, daß es Gott gefallen hat, ihr Liebes Söhnchen und gutes Brüderchen

Aloys Rosekky

Dienstag den 12. April l. J., 9 Uhr Abends, im 10. Jahre aus diesem Leben abzurufen. Die sterblichen Ueberreste des unvergeßlichen Kindes werden Donnerstag den 14. April l. J., 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Bauhofplatz Nr. 3 auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe bebetet. Die h. Seelenmesse wird Samstag den 16. April l. J., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Pfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, 13. April 1904. Verböthlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Reiman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

**Lüchtiger
cautionsfähiger Wirth**
wird gesucht. — Näheres in der Brauerei
Habermann. [333] 2-3

Zu kaufen gesucht!
ein Haus mit Garten oder größerem Hof, nicht über
12.000 Kronen (Conrad'sche Wiege ausgeschlossen).
Gef. Anträge an V. Hess, Fingerlinggasse
Nr. 2. [338] 1-3

Nicht lesen der Broschüre
„Wie heilt man Nervenleiden?“
kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher veräume
kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen
durch
Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,
Curanstalt Nafels (Schweiz),
zu beziehen. [201] 6-13
Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller,
Karten 10 Heller.

Fabrik: Nyergeres-Ujfalu (Esztergom m.). Telegramme: Eternit Budapest. Telephon: 12-92. Fabrik: Vöcklabruck (Ober-Österreich).

ETERNIT-SCHIEFER

ASBEST-CEMENT-SCHIEFER
PATENT LUDWIG HATSCHEK

unverwüsthliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33.

Erstclassige Referenzen! Garantie! Jahresproduction 1500 Waggons! Verlangen Sie Prospect!

1/2 Kilo Gänsefedern!
nur 60 kr.

Schöne vollständig ganz neue grüne Gänsefedern,
mit der Hand fertig gefüllten 1/2 Kilo für nur 60 fr., in Probe-
und dieselben in besserer Qualität nur 70 fr., in Probe-
Postcollis mit 5 Kilo gegen Nachnahme.

J. Krasa, Bettfedern-Handlung
in Smichow bei Prag (750).
Umtausch gestattet. [337] 1-1

Buchdruckerei „Tipografia“
Josef Marschall,
Hermannstadt (Nagyszeben), Quergasse Nr. 15.

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich alle in das
Buchdruckerei-Nachschlagenden Arbeiten, als **Werke, Zeitschriften, Placate, Circulare,** alle
Arten von **Druckformen** und sonstige **Accidenz-Arbeiten** in allen drei Landes Sprachen nach fach-
männlicher Ausstattung zu soliden und realen Preisen übernehme und ausführe.
Durch 30-jährige Praxis, günstigen Ankauf der Buchdruckerei „Tipografia Actiengesellschaft“ bin ich
in der Lage, mit jeder größeren Buchdruckerei die Concurrenz aufzunehmen und bitte ich höflichst, bei Bedarf
meine Buchdruckerei in Anspruch nehmen zu wollen.
Gleichzeitig erlaube ich mir, die geehrte Geschäftswelt auf das in meinem Verlag erscheinende und
in Siebenbürgen, Ungarn und Rumänien als das weitverbreitetste **romänische Volksblatt** höflichst auf-
merksam zu machen, da sich dasselbe für Inserirungen oder zu Reclame-Zwecken am erfolgreichsten bewährt.
Uebersetzungen in jede beliebige Landessprache gratis.

Mich Ihrem Wohlwollen bestens empfehlend, zeichnet
Josef Marschall.

[11] 4-6

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2.
empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme,
Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage
von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach
zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die
einzig echte
Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. [282] 2-6

GELD

auf **4%**-ige
Amortisations-Darlehen bieten
wir
durch erstrangige Budapest und Ausländische
Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes
auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.

Personal - Credite! An Geistliche,
Officiere,
Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbe-
treibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige
Zeitdauer **rasch, coulant und discret.**
Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.
Meller Lajos és Társai
Bankeommission, (842) 9-36
Budapest, VI., Dávid-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)

Aus dem Amtsblatte.
Viktationen.
Am 25. April beim Staats-Bauamt in Déva Offert-
Verhandlung wegen Schulbau in Kovasda.
Am 10. Mai (freiwillig) Eigentümlichkeit der Firma Kosdi und
Schöbel in Szeged. (Vorläufige Bescheidungen.)
Anforderungen.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Pacurar,
am 21. April, an Johann Gecsi, am 31. Mai zur Tagfahrt
zu erscheinen.
Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Nicol. Porvine,
zur Tagfahrt am 26. April zu erscheinen.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Nicolaus Torca,
Paul Torca und Johann Torca, ihren Aufenthalt bis 1. April
1905 bekanntzugeben.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Janca, die
Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Janca bis 1. April
1905 wieder herzustellen.
Erledigungen.
Dem Hermannstädter Bezirksgerichte eine Amstienner-
Stelle. Gefude bis 6. Mai.
Bei der Hermannstädter Landes-Heilanstalt für Geistes-
kranke die Portier-Stelle. Gefude bis 12. Mai.
Amdmudungen.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß betreffs des dem
Johann Weltzer aus Neppendorf in Berlin gerathenen Ein-
lagebüchels der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa über
2335 Kronen 83 Heller (Nol. 2778/19. B.) das Ungültigkeits-
Verfahren eingeleitet worden ist.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß Johann Cirtca
aus Raag, Nicolaus Handorean und Demeter Radu aus Bojana,
ferner Michael Gödder aus Stejenzburg und der in Szarvas
gebürtige, in Mühlbach anlässige Eisenbahn-Oberconductor
Ladislav Vija unter Curatel gestellt wurden.
Dem Hermannstädter Comitais-Waisenamt, daß die
Vormundschaft des Olgor Tatu über Nicolae Tatu in Weften,
des Johann Ganu über Dumitru Gafegan in Szeleside auf-
gehoben wurde.

**Den beliebten
Ellischauer Schmetten-Käse**
liefert die [250] 16-30
Wirtschafts-Direction Ellischau.
Post Silberberg, Böhmen,
unter geschlich geschützter Marke.

Sorgenfreies
Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 20 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 32,
Lindenstrasse 50.

[161] 16-78

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch **JULIUS LEOPOLD** Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körut 54. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad
Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.
Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit
vorzüglichem Dampfbad, modernste
Schlammäder, prächtiges Mineral-
wasser, Schwimmschule, Stein- und
Wannenbäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospect auf Verlangen
gratis und franco.

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN
KRIEGER'S
REPARATOR
1 Flasche 2 Kronen, kleine Flasche 1 Krone.
Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-tér.
BESONDERES GLÜCK!
ZUVORKOMMENHEIT!
KIRÁLYFI & COMP.
BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.
Hauptcolleur der kön. ung. prik. Klassen-Lotterie.
110,000 Lose, 65,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

**Das Landesboden-Credit-
Institut für Kleingrundbesitzer**
BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.
gibt von 300 Kronen angelegten Pfandbrief-
Darlehen auf Amortisation, nach denen
mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:
auf 50 Jahre 5.40% des Capit. 50 Jahre 6.20% des Capit.
40 5.80% 30 6.60%
20 6.50% 20 7.20%
als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung
ertheilt das Institut gratis.

HOTEL PARIS SZÁLLODA
BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 25.
100 Zimmer von K 220 aufwärts incl. Bodennag und
electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restau-
ration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen
Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Liebings-Resort-vous der Fremden sind
FRANZ KLIVÉNYI'S
Speisesäle ersten Ranges
Budapest, VI., Andrassy-út 39.
Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und alle-
niger Ausschank des weitberühmten „PSCHORRBRÄU“.

REMINGTON
SCHREIBMASCHINE
NEUESTES MODELL
erschienen!
PROSPECT SENDET
GLOGOWSKI & CO.
BUDAPEST
ANDRÁSSY-ÚT 12.

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's
Tanningene

BLUTBEHANDLUNG
Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Ma-
gen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrisan etc.
Begründet und einziger Vertreter:
D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt.
BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig allein bestehende echt
englische
Schönheitsmittel
ist Balassa's echt englische
welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerl, Mitesser
etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen
verleiht. Für Damen unentbehrlich.
Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkencreme 1 K., Poudre 2.- K.
Postversand täglich.
C. BALASSA Apotheker in
Budapest — Erzsébetfalva

GURKENMILCH
Aussere Concurrenz
stehende billige Preise!
Warenhaus ersten Ranges für englische
und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten
LEON & OLÁH
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.
Muster nach allen Richtungen des Landes
werden gratis und franco
versendet.

OSERS & BAUER
MOTORENFABRIK
BUDAPEST
V., Lipót-körut 7.
**Benzin- und
Petrolin-
Motore**
Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.
Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Patrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

WIEN
Dresdnerstrasse 78-85.
**Petrolin- und
Locomobile**

PLATSCHEK VILMOS
HERREN- u. KINDER- Kleider
Anerkant billigsten, solidesten
Budapest, VI., Károlyi Városház (Károly-körut)
Waren-
haus